

2. Lernen für die Zukunft als Kreativitätstraining

Was die didaktische Umorientierung angeht, so wird das allgemeine Dilemma jeder Didaktik, nämlich aus einer fast unendlich großen Fülle möglicher Themen und Informationen die wenigen Inhalte zu identifizieren, die in einer vorgegebenen Unterrichtszeit im Rahmen definierter Fächer vermittelt werden können, in Zukunft noch viel größer.

Die mit den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien ins Unendliche gewachsene Informationsflut kann vom zukünftigen Beschäftigten nur noch bewältigt werden, wenn er über Fähigkeiten der Informationssuche, Informationsselektion und Informationsbearbeitung sowie Informationsbewertung verfügt, um den ständigen Veränderungen in den Arbeitsanforderungen und der jeweiligen Arbeitssituation gewachsen zu sein. Die vielfach geforderten "*Schlüsselqualifikationen*" wie Informationsverarbeitungsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit, Verantwortlichkeit usw. beschreiben neue, komplexe Qualifikationsbündel, die mit dem traditionellen Methodenrepertoire beruflicher Schulen, das schon von jeher gegenüber den allgemeinbildenden Schulen im Rückstand war, nicht mehr vermittelt werden können.

Wenn es stimmt, daß gerade die Neuen Technologien ungeahnte Gestaltungspotentiale, aber auch Gefahren und Risiken enthalten, dann wird es entscheidend davon abhängen, ob die zukünftigen Angestellten in den Betrieben und Verwaltungen die sich bietenden Gestaltungsspielräume nutzen, um eine sozial- und umweltverträgliche Arbeits- und Produktionsweise zu praktizieren. Man kann Hans-Günter ROLFF nur zustimmen, wenn er sagt: "Wir brauchen mit Gewißheit mehr Qualifikation für mehr Menschen, wenn wir die Neuen Technologien sozial gestalten wollen, d.h. menschenwürdigere Arbeitsplätze und eine humane Fortentwicklung der Industriegesellschaft haben wollen. Das ist vielleicht die größte Herausforderung an die Schule in den neunziger Jahren. Das Wichtige und Richtige an der Debatte um die neuen Informationstechnologien ist also, daß sie die Suche nach einer anderen Gesellschaft und einer anderen Schule neu eröffnet hat. Weil die Informationstechnologien fast alles ermöglichen und fast überall anzutreffen sind, machen sie konkrete Gestaltungsspielräume und alternative Zukünfte sichtbar."⁷⁾

Gesucht sind also Inhalte und Methoden, die auf "*Zukunft*" orientiert sind. Denn nur die Zukunft ist gestaltungsoffen, nur in der Zukunft liegen unterschiedliche Entwicklungspfade und Optionen.

⁷⁾ Rolff, Hans-Günter: Die allgemeinbildende Schule der Zukunft - das Wissen für morgen. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Bd.88 (1992) 4, S.287 f.

Und vor allem: 'Zukunft' im Singular hieß bisher weitgehend "verlängerte Gegenwart". Verlängerte Gegenwart heißt aber nach allem, was wir über die Folgen ungezügelter Wachstums und die Probleme der "*Risikogesellschaft*" wissen, das Ende des Planeten und der Gattung Mensch. Die neuen gesellschaftspolitischen Rationalitätskriterien der "*Umweltverträglichkeit*" und "*Sozialverträglichkeit*" deuten ja darauf hin, daß die bisher allein gültigen ökonomisch-technischen Rationalitätskriterien, nämlich "*Produktivität*" und "*Rentabilität*", relativiert bzw. begrenzt werden müssen. Gesucht sind also jene "*Zukünfte*", die jenseits aller hyperindustriellen Entwicklungspfade, die die natürlichen Ressourcen des Planeten überfordern und damit die Lebensgrundlagen der Menschen ruinieren, eine sichere, menschenwürdige und naturschonende Lebensweise für alle jetzt Lebenden und darüber hinaus für zukünftigen Generationen ermöglichen.

Für diese neue Jahrhundertaufgabe sind Methoden gesucht, die *Kreativität* und *Zukunftsorientierung* zugleich ermöglichen. Die Szenario-Methode scheint mir in glücklicher Weise diesen neuen Herausforderungen zu genügen. Sie soll daher in ihren wesentlichen Zielen und Merkmalen kurz vorgestellt werden.